

# Stalins Knute war geplant

stischen Systems hinter dem Eisernen Vorhang auf **VON INGO LANGNER**

mit Gewalt, bis hin zu Lagerhaft und Mord, dafür zu sorgen, dass die zugelassenen bürgerlichen Parteien reine Propagandapappkameraden blieben. Fünftens: Aktionseinheit und Fusion der beiden Arbeiterparteien. Hinter der sich die Ausschaltung der Sozialdemokratie mittels Zwangsvereinigung der SPD mit der KPD zur „Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands“ (SED) verbarg. Und schließlich: „Freie“, aber nicht ergebnisoffene Wahlen. Also genau die

Westzonen sein sollte und zu deren Schaffung vorzeitig aus der Kriegsgefangenschaft entlassene Offiziere der Deutschen Wehrmacht herangezogen wurden.

Als sich die Westmächte auch durch die Berlin-Blockade nicht einschüchtern oder gar zum Rückzug aus Deutschland veranlassen ließen, als also klar erkennbar war, dass sich der Sozialismus in Deutschland nur dort einführen ließ, wo die UDSSR Gewalt anwenden konnte, erklärte Stalin den Westalliierten den Kalten Krieg.

„Der Sowjetisierungskurs in Deutschland war kein Ergebnis der Konfrontation mit den Westmächten, sondern diese ging umgekehrt auf die Politik der Systemtransformation in der SBZ zurück, die sofort bei Kriegsende – und nicht erst nach dem Ende der Besatzungskooperation – eingeleitet worden war“, so lautet das überzeugende Fazit Gerhard Wettigs und steht damit in deutlicher Opposition zu einer bis heute wachgehaltenen Geschichtslegende, die vornehmlich die USA für den Kalten Krieg verantwortlich macht. Dazu passt, dass linke Politiker und Ideologen ursprünglich stalinistische Kampfbegriffe wie „Antikommunist“, „Antifaschist“, „Reaktionär“ oder „Fortschrittsfeind“ zur – inzwischen leider sogar mainstream-tauglichen – Denunziation gesellschaftspolitischer Gegner gebrauchen.

Kurzum: Wer wissen und verstehen möchte, wie kommunistische Machtübernahme, Machterhaltung und die dazugehörige wahrheitsverdrehende zynisch-gewaltsame Agitation und Propaganda funktioniert, dem sei „Der Tjulpanov-Bericht“ des Hanna-Arendt-Instituts dringend zur Lektüre empfohlen. Denn er ist eine erstklassige Geschichtslektion und ein muster-gültiges antitotalitäres Brevier für die Gegenwart.

Gerhard Wettig (Hg.) „Der Tjulpanov-Bericht: Sowjetische Besatzungspolitik in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg“, V&R Unipress, Bonn 2012, 424 S., ISBN 978-3847100027, EUR 39,90



Diktator mit Westblick: Josef Stalin. Foto: dpa

Scheindemokratie, die in der DDR und den übrigen ost- und mitteleuropäischen „Volksdemokratien“ bis zu den Revolutionen nach 1989 gängige Praxis gewesen ist.

Wie ernst es Stalin mit seinen Eroberungsplänen meinte, beweist nicht zuletzt eine getarnt aufgebaute kasernierte Polizeitruppe, die nichts anderes als eine potenzielle Bürgerkriegsarmee mit Einsatzgebiet